

Prophetie für die Gemeinde nach den Briefen des Apostels Paulus

Von Heinz Schumacher

Was ist der Gemeinde als prophetisches Wort gegeben? – Im weiteren Sinn könnte man sagen: die gesamte Prophetie der Bibel. Das stimmt. Aber wir möchten uns auf das beschränken, was die Gemeinde selbst betrifft, was sie wissen soll und muss. Es geht also im Folgenden nicht um das, was Israel und den Völkern geweissagt ist. Auch beschränken wir uns auf die Briefe des Paulus, des „Lehrers der Nationen“ (1. Tim. 2,7). Da finden wir ein gewaltiges Verheißungsgut. Es geht um

1. den Tag Christi,
2. die Auferstehung der Toten in Christus,
3. die Leibesverwandlung der dann auf Erden lebenden Gläubigen,
4. die Entrückung der Gemeinde zum Herrn hin,
5. das Offenbarwerden vor dem Richterstuhl Christi,
6. Erhalt oder Verlust des Kampfpfeises,
7. die Vollendung der Gemeinde,
8. das Herrschen und Richten der vollendeten Gemeinde,
9. das Offenbarwerden der Gemeinde vor der Schöpfung, und
10. die Aufgabe, das All in die Fülle zu führen.

Diese unvorstellbar herrlichen Dinge wollen wir versuchen zu erfassen, denn Gott hat es uns geoffenbart und will, dass wir das wissen.

1. Der Tag Christi

Paulus war nicht nur Evangelist, Hirte, Lehrer, er war auch ein Prophet. Der Prophet sieht zukünftige Dinge – unabhängig vom Datum – ganz nah vor Augen. So sagt schon Joel über den zukünftigen Gerichtstag Jahwehs: „Nahe ist der Tag des HERRN“ (1,15; 2,1; 4,14). Und auch für Paulus ist der Tag Christi **nahe**.

Was ist das für ein Tag? An ihm steht die Gemeinde vor dem Herrn. Das geht nicht ohne Totenauferstehung und Leibesverwandlung und Entrückung – Dinge, von denen noch zu sprechen sein wird. Paulus lehrt: Auf diesen Tag hin sind wir versiegelt (Eph. 4,30). Für diesen Tag werden wir in der Gegenwart vom Herrn zubereitet, um **untadelig** und **unanstößig** zu sein (1. Kor. 1,8; Phil. 1,10), was in der Gegenwart noch nicht der Fall ist. Dann wird alles im Feuer Gottes geprüft (1. Kor. 3,13). Und wenn ein gläubiger Mensch in der Gemeinde der Korinther so

schwer im Fleisch gesündigt hat, dass ihn Paulus „dem Satan überliefert zum Verderben des Fleisches“, so wird doch an jenem Tag „sein Geist errettet werden“ (1. Kor. 5,1-5). Der Tag Christi hat es also einerseits mit Prüfung und Durchleuchtung, andererseits mit Heil und Rettung zu tun. Das in uns angefangene gute Werk der Erlösung wird dann vollendet werden (Phil. 1,6).

2. Die Auferstehung der Toten in Christus

Bevor die Gemeinde zum Herrn hin entrückt wird, werden „die Toten in Christus zuerst auferstehen“ (1. Thess. 4,16). *Karl Merz* nannte dies die „**Erstlingsauferstehung**“ („Was in Kürze geschehen soll“, S. 155) – nicht zu verwechseln mit der „Ersten Auferstehung“ von Offb. 20,4-6, die insonderheit die Märtyrer der letzten antichristlichen Zeit betrifft. (Sie ist die „erste Auferstehung“ gegenüber der „letzten“ in Offb. 20 genannten Auferstehung, die **alle** Toten betrifft, die zu jener Zeit noch nicht auferstanden sind.)

Der Begriff „**Erstlingsauferstehung**“ zeigt treffend, um was es hier geht. Wir leben heute in dem Abschnitt (oder der „Haushaltung“) des Heilsplans Gottes, in dem Er die „Erstlinge“ aus allen Völkern herausruft und zubereitet (Eph. 1,13.14; Jak. 1,18). Sie bilden zusammen

„**Christi Leib**“ (1. Kor. 12,27; Eph. 1,22.23). Es sind Menschen, die „**in Christus**“ leben. Was heißt das? Sie leben in ständiger liebender Verbundenheit mit dem Herrn. Sie wissen, dass sie „ohne Ihn nichts tun können“ (Joh. 15,5); die Lebensgemeinschaft mit Ihm ist ihr Leben. Das Haupt Christus durchströmt die Glieder, erfüllt sie mit Geist und Leben und göttlichem Wesen des Lichtes und der Liebe.

Es ist ein unvorstellbar großes und gewaltiges Geschehen, wenn nicht **ein** Toter plötzlich aufersteht, sondern Zehntausende, wenn nicht gar Millionen – alle, die Christus von Herzen angehörten, um Ihm und dem Vater im Glauben zu gehorchen. (Übrigens dürfte der Herr dafür sorgen, dass dieses Geschehen, obwohl gewaltig an Zahl und global, nicht vor den Augen neugieriger Fernsehreporter, sondern in aller Stille vor sich geht. Wohl aber wird man die **Folgen** dieser Auferstehung bemerken.)

Ernst F. Ströter beschrieb dieses Geschehen mit den Worten:

„Nun ist nicht nur ein einziger Erstling vorhanden, der sagen darf: ‚Siehe, ich war tot und bin lebendig in die Zeitalter der Zeitalter‘ – nein, jetzt steht da eine ganz große, herrliche Schar einst ganz elender, versklavter Kinder der Sünde und des Todes, die bekleidet sind mit gleicher Leibesherrlichkeit, erfüllt mit gleicher unvergänglicher Lebensfülle wie ihr herrliches Haupt, ihr königlicher Vorgänger und Heerführer. Es sind die Glieder Seines Leibes, die Organe ohne Fehl und Makel, ohne Irrtum und Beschränkung, ohne Sünde oder Todeskeim, als

vollberechtigte Mitsieger über Finsternis, Tod und Verderben. Nun kann es endlich Frühling werden nach den entsetzlich langen Wintertagen grausiger Todesherrschaft für die ganze Menschenwelt.“

3. Die Leibesverwandlung der auf Erden lebenden Gläubigen

Weil Paulus die Wiederkunft Jesu nicht etwa in ca. 2000 Jahren, sondern in nächster Nähe erwartete, rechnete auch er zunächst damit, diese Wiederkunft noch zu seinen Lebzeiten auf Erden zu erleben, d.h. er rechnete mit der **Leibesverwandlung**, nicht mit Tod und Auferstehung. Dieses Thema finden wir im 1. und 2. Korintherbrief sowie im Philipperbrief. In 1. Kor. 15,51.52 schreibt er: „Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle **verwandelt** werden, in einem Nu, in einem Augenblick, bei der letzten Posaune; denn posaunen wird es und die Toten werden auferweckt werden unverweslich und wir werden verwandelt werden.“ – In 2. Kor. 5,4 drückt Paulus es so aus: „Denn wir freilich, die in dem Zelt sind“ („Zelt“ ist hier das Bild für unseren irdischen Leib) „seufzen beschwert, weil wir nicht **entkleidet**, sondern **überkleidet** werden möchten, damit das Sterbliche verschlungen werde vom Leben.“ – Und in Phil. 3,20.21 schreibt Paulus: „Denn unser Bürgerrecht ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Retter erwarten, der unseren Leib der Niedrigkeit **umgestalten** wird zur Gleichgestalt mit Seinem Leib der Herrlichkeit, nach der wirksamen Kraft, mit der Er sich sogar das All unterzuordnen vermag.“

Mit drei verschiedenen Ausdrücken beschreibt hier Paulus den Vorgang der Leibesverwandlung:

1. **verwandelt werden** (griech. *allassoo* = anders machen, verändern, verwandeln, auswechseln). Alles wird anders: Der neue Leib, den Menschen „in Christus“ empfangen dürfen anstelle des alten (durch Tod und Auferstehung oder als Lebende durch Verwandlung) ist nicht mehr verderblich, vergänglich, verweslich, sondern unverderblich, unvergänglich, unverweslich (griech. *aphthartos*), er ist dem Gesetz der Schwerkraft, den Einengungen unserer Raum-Zeit-Welt, dem Prozess der Alterung nicht mehr unterworfen, er bleibt für immer frisch und kraftvoll und dem Geiste Gottes völlig gehorsam als **Geistleib**.
2. **überkleidet werden** (griech. *ependyomai* = sich darüber noch anziehen). Drei Bilder benutzt Paulus in 2. Kor. 5,1-9 für unsere Leiblichkeit: Zelt – Kleid – Heimat. Das Bild vom Kleid will sagen: Wer stirbt und aufersteht, zieht ein Kleid aus und ein neues an. Wer lebend verwandelt wird, zieht das neue unverderbliche Kleid über das

alte, das dabei allerdings „verschlungen wird“ von der Lebenskraft des neuen.

- 3. umgestaltet werden** (griech. *metaschämatisoo* = umformen, umgestalten, verwandeln; 2. Kor. 11,13: eine andere Gestalt annehmen). Das Wort *schäma* bezeichnet die Gestalt, das Aussehen, die äußere Erscheinung. Nach 1. Kor. 7,31 „ist diese Welt in ihrer eigentümlichen Erscheinung (das *schäma* dieses Kosmos) im Hinschwinden begriffen“ (Walter Bauer, Wörterbuch). So bezeichnet *metaschämatisoo* die Umformung der Gestalt und äußeren Erscheinung. Das bedeutet in Phil. 3,21: An die Stelle des „Leibes der Niedrigkeit“ (der Erniedrigung und Demütigung) tritt der „Leib der Herrlichkeit“, der sogar dem Herrlichkeitsleib Christi gleichgestaltet sein wird. – Ein Mensch im Auferstehungs- oder Herrlichkeitsleib ist von einem normalen Erdenbürger nicht auf Anhieb zu erkennen. So erkannte Maria Magdalena den auferstandenen Herrn zunächst nicht, sondern erst, als Er sich durch ein Wort ihr zu erkennen gab (Joh. 20,14-16). Die Person ist dieselbe, doch das Aussehen ist verändert – höher, geistlicher.

Bei der Leibesverwandlung ist die **Kraft Gottes** wunderbar verändernd tätig, und zwar nach Phil. 3,21 als die Kraft, mit der sich der Herr „sogar das All unterzuordnen vermag“. Die Verwandlung des Leibes ist also zugleich ein Unterordnen, ein „gehorsam machen“. Der neue Leib widersetzt sich nie mehr wie der alte Fleischleib dem Willen des Geistes Gottes.

4. Die Entrückung der Gemeinde

Viel ist darüber schon gesagt und geschrieben worden, obwohl man von den Kanzeln der Kirchen kaum ein Wort darüber hört. Aber den Lesern dieser Zeitschrift dürfte das Thema bekannt sein. Trotzdem soll es noch einmal zur Sprache kommen, zumal es ja auch immer wieder neue Leser gibt, die davon noch nichts gehört haben.

Das Wort „Entrückung“ geht auf 1. Thess. 4 zurück, wo wir in den Versen 15-17 Folgendes lesen: „Dies sagen wir euch in einem **Wort des Herrn**: Wir, die Lebenden, die übrig bleiben (oder: übrig gelassen werden) bis zur **Ankunft des Herrn**, werden den Entschlafenen keineswegs zuvorkommen. Denn **Er selbst, der Herr**, wird mit einem Befehlsruf, einer Erzengelstimme und einer Gottesposaune vom Himmel herabsteigen, und die **Toten in Christus werden zuerst auferstehen**; danach werden wir, die Lebenden, die übrig bleiben, gleichzeitig mit ihnen zusammen **entrückt werden in Wolken dem Herrn entgegen** in die Luft, und so werden wir **allezeit mit dem Herrn zusammen sein**.“

Der Herr hat Seinen Aposteln, denen Er prophetische Blicke in die Zukunft schenkte, nie ein Datum dazu genannt, und so haben sie das Geoffenbarte natürlicherweise auf sich selbst und ihre Lebenszeit auf Erden bezogen: **Wir** werden gleichzeitig mit den auferstandenen Toten in Christus zum Herrn hin entrückt werden. War das ein Irrtum, eine voreilige Naherwartung? – Der Herr hat die Seinen mehrfach zur Wachsamkeit aufgerufen. Die Gemeinde Jesu ist nach dem Willen ihres Herrn eine **wachende** und **wartende** Gemeinde. Das ist ihre normale Haltung und soll es sein – heute mehr denn je! Sind wir doch dem Wiederkommen Jesu heute viel näher als frühere Generationen von Christen. Der Herr hat einerseits gesagt, dass Er einmal plötzlich und unerwartet kommen wird (unerwartet von schläfrig gewordenen Christen) (Matth. 24,42; Mark. 13,35.37; 1. Thess. 5,6), andererseits aber auch, dass Seinem Kommen eine **Ausreifezeit** vorangehen muss (Matth. 13,30). Das gilt für Israels Reichserwartung ebenso wie für das Vollendetwerden der Gemeinde Christi. Es gibt Zeiten der **Aussaat** – des **Wachstums** – der **Reifung** – der **Ernte**, wobei die Gemeinde als Erstes eingesammelt, geerntet, heimgeholt oder – nach 1. Thess. 4 – entrückt wird.

Es fällt auf, dass in dem zitierten Wort (1. Thess. 4,15-17) sehr oft vom **Herrn** die Rede ist. Alles ist auf den Herrn bezogen. Da geht es offensichtlich um ein sehr persönliches Geschehen innerhalb der Gottesfamilie. Der Herr hat Seiner Gemeinde diese Offenbarung als „**Wort des Herrn**“ gegeben, nicht als Wunschvorstellung oder Vision. Es geht um Seine persönliche Ankunft (oder Wiederkunft) und um Sein persönliches Handeln (Herabsteigen, Auferwecken, Entrücken). Alles das kann kein Geschöpf bewirken, auch nicht, wenn es an Christus gläubig ist; der **Herr** bewirkt das alles zu Seiner Zeit und auf Seine Art. Wohl aber können wir – menschlich gesprochen – dafür sorgen, dass wir zu denen gehören, die das erleben – durch Annahme der Erlösung, rettenden Glauben, Hingabe und Treue.

Die Entrückung der Gemeinde kann sowenig wie die Himmelfahrt Jesu Christi näher beschrieben oder physikalisch erklärt werden. Hier sind andere Kräfte am Werk als die, welche unsere irdische Physik kennt und beschreibt: Gotteskräfte, Himmelskräfte, Geisteskräfte. Durch diese wurde schon ein **Henoch** aufgrund seines **Glaubens** im Alter von 365 Jahren von der Erde hinweggenommen (1. Mose 5,24) und von Gott zu Gott entrückt (Hebr. 11,5). (Hier steht für „entrücken“ nicht das griechische *harpazoo* = rauben, wegreißen, wegführen, wie in 1. Thess. 4,17, sondern *metatithämi* = anderswohin bringen, an einen anderen Ort versetzen, hinwegnehmen.) Das herrliche Endergebnis aber lautet: „Wir werden allezeit mit dem Herrn zusammen sein.“

5. Das Offenbarwerden vor dem Richterstuhl Christi

Paulus schreibt in 2. Kor. 5,10: „Wir alle müssen vor dem Richterstuhl des Christus offenbar werden, damit ein jeder (seinen Lohn) empfangen entsprechend dem, was er durch den Leib vollbracht hat, es sei gut oder böse.“ Und in 1. Kor. 3,6.8 schreibt derselbe Apostel im Blick auf seine Arbeit für den Herrn und die des Apollos: „Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen, aber Gott hat es wachsen lassen... Der aber pflanzt und der begießt, sind eins, doch wird ein jeder seinen besonderen Lohn empfangen gemäß seiner aufgewendeten Mühe.“ – Das Wort „Lohn“ zeigt uns, dass es hier nicht um Seligkeit oder Verdammnis (besser: Rettung oder Verlorensein) geht, denn die sind nicht von Werken abhängig, sondern allein vom **Glauben** oder **Unglauben**. Davon singt Luther:

Bei Dir gilt nichts denn Gnad und Gunst,
die Sünde zu vergeben;
es ist doch unser Tun umsonst
auch in dem besten Leben

(in „Aus tiefer Not schrei ich zu Dir“).

Hier aber, in 2. Kor. 5,10 wie auch in 1. Kor. 3,8, kommt es auf die Werke, auf die aufgewendete Mühe an. Ist man als guter Läufer in der Rennbahn des Glaubens gelaufen (1. Kor. 9,24-27; 2. Tim. 4,7) oder hat man es sich auf den Zuschauerrängen als kritischer Beobachter bequem gemacht? War man fleißig oder träge im Dienst für den Herrn? Hat man empfangene Gaben zur Ehre des Herrn auch eingesetzt? Das sind keine belanglosen Fragen, sowenig der in Aussicht stehende „Lohn“ belanglos ist. Er kann sehr verschieden ausfallen (1. Kor. 3,11-15; vgl. Matth. 25,14-30; Luk. 19,11-27).

Wie das Werk eines jeden ist, wird an jenem Tag **das Feuer erproben** (1. Kor. 3,13). Wir müssen dieses Feuer nicht fürchten – es sei denn, wir hätten auf den Grund, der Jesus Christus heißt, nur Menschliches, Fleischliches, Eigenes gebaut, das dann verbrennt, und nicht Geistliches, Göttliches, Bleibendes, Wertbeständiges. Aber sogar ein solcher „Versager“ wird, wenn er gläubig ist, dann „gerettet werden, doch so wie durchs Feuer“ (1. Kor. 3,15).

Gerhard Herbst schrieb dazu in **GNAD UND HERRLICHKEIT** 1988 (S. 204-212) den Artikel „Die Feuerprobe“ und er sagt: „Es gibt keine Rettung ohne Gericht, es gibt keinen Lohn, ohne dass unsere Werke die Feuerprobe bestanden haben.“ Er zitiert dann *Fritz Rienecker* mit den Worten: „Die an Ihn (Jesus Christus) glauben, d.h. Seinem Gericht sich beugen, werden nicht gerichtet. Wer Ihn aufnimmt, hat bereits das Gericht über alle Sünde an sich selbst vollziehen lassen und braucht nicht mehr gerichtet zu werden. Er hat mit dem Tod und allem Todeswesen

nichts mehr zu tun. Das schließt aber nicht aus, dass auch die Gläubigen vor dem Richterstuhl Christi versammelt werden. Auch bei ihnen muss offenbar werden, was in ihnen verborgen ist. Das wird die herrliche Rechtfertigung der verkannten Gläubigen vor der Welt sein, denn es wird vor allem ihr verborgenes Leben mit dem Herrn offenbar werden, aber auch ihre Verfehlungen, Unterlassungen, ihre falschen menschlichen Werke.“

6. Erhalt oder Verlust des Kampfpreises

Paulus schreibt in 2. Tim. 2,5: „Wenn aber auch einer am Wettkampf teilnimmt, so empfängt er doch nicht den **Siegeskranz**, wenn er nicht den Gesetzen (des Wettkampfs) entsprechend gekämpft hat (oder: wenn er sich nicht an die Kampfregeln gehalten hat).“

Es gibt Dinge, die **jedem** zuteil werden, der entschieden an Jesus Christus glaubt; dazu gehören Sündenvergebung, Rettung, Friede mit Gott, Rechtfertigung, Gemeinschaft mit Gott und Christus, die Gabe des Heiligen Geistes, ewiges Leben, Hoffnung über den Tod hinaus. Dazu „genügt“ es also, gläubig zu sein. Auf Fleiß und gute Werke kommt es dabei nicht an, ja, es wird mehrfach betont: **nicht aus Werken, allein aus Gnaden** (vgl. Röm. 3,21-24.28; 5,1.2; Eph. 2,8-10; 2. Tim. 1,9).

– Demgegenüber gibt es andere Gottesgaben, bei denen es auch auf unser Verhalten ankommt. Man kann sie erlangen oder auch nicht. Dazu gehört der **Kampfpreis** oder Siegespreis. Das Wort (griech. *brabeion*) kommt im Neuen Testament in 1. Kor. 9,24 und Phil. 3,14 vor. Auch der **Siegeskranz** oder die **Krone** wird nicht jedem Gläubigen zuteil. Das Wort (griech. *stephanos*) bezieht sich in Matth. 27,29; Mark. 15,17 und Joh. 19,2.5 auf die Dornenkrone Jesu, die man geflochten hatte, um Ihn zu verspotten; anderswo bezeichnet es den Kampfpreis. Man kann dabei an eine Siegerehrung denken, bei der einer einen **Siegeskranz** empfängt. Auch die Übersetzung „**Krone**“ ist möglich. Die Gemeinde Jesu Christi soll ja mit ihrem Herrn königlich herrschen (2. Tim. 2,12). Dies ist aber an eine Vorbedingung geknüpft: „wenn wir ausharren (Geduld üben)“. Mahnend heißt es im Sendschreiben an die Gemeinde zu Philadelphia in Offb. 3,11: „Ich komme schnell; halte fest, was du hast, dass niemand deinen Siegeskranz (oder: deine Krone) nehme (dass nicht ein anderer den dir zugeordneten Siegeskranz bekomme).“ Das sind keine leeren Worte! Es ist eine Möglichkeit. Man kann wegen seines schlechten Verhaltens – etwa Gleichgültigkeit: „Was macht es schon aus, ob ich Sieger werde oder nicht“ – disqualifiziert werden.

Es gibt den Siegeskranz der Gerechtigkeit (2. Tim. 4,8), den Siegeskranz der Herrlichkeit (1. Petr. 5,4) und den Siegeskranz des Lebens (Jak. 1,12; Offb. 2,10).

Paulus setzte alles daran, den Siegeskranz zu erlangen. Er bezeugt in Phil. 3,13.14: „Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was vorn ist, und jage auf das Ziel zu, hin zu dem Kampfpriest der Berufung Gottes nach oben in Christus Jesus.“ Laufen auch wir in dieser Weise das Ziel anschauend vorwärts oder erliegen wir den tausend Verlockungen, die uns zur Rechten oder zur Linken ablenken möchten, sodass wir nicht nach vorn, sondern seitwärts schauen, uns nicht nach oben, sondern nach unten orientieren? – Im Auto lassen wir uns gern durch GPS „von oben“ Anweisungen geben; lassen wir uns auch im Glaubensleben und in der alltäglichen Umsetzung dieses Lebens ins Irdische von oben leiten – nicht von einem satellitengestützten Navigationssystem, sondern vom Herrn Jesus Christus und von Seinem Geist und Wort? Wohl uns, wenn wir so die uns zugeordnete Wegstrecke laufen und den guten Kampf des Glaubens kämpfen!

7. Die Vollendung der Gemeinde

Einmal wird die Gemeinde vollendet sein. Dann wird der Christus „die Gemeinde sich selbst verherrlicht darstellen (oder: bereitstellen, zur Verfügung stellen), die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern heilig und tadellos sei“ (Eph. 5,27). Daraus geht hervor, dass sie heute noch Flecken und Runzeln hat. Das Bild, das die örtlichen Gemeinden und Gemeinschaften und Kreise abgeben, ist nicht immer sauber. Das müssen wir demütig bekennen. Bei allem guten Willen, dem Herrn zu folgen, Seinem Geist zu gehorchen, nicht „fleischlich“, sondern geistgemäß zu leben, läuft immer noch viel „Eigenes“ mit. *Karl Geyer* sagte seufzend: „Wie viele Menschen halten sich für geistliche Originale und sind doch nur die Selbstanbeter ihrer Eigenarten und Merkwürdigkeiten.“ Ja, das menschliche Ich kann sich tausendfach verkleiden: als besonders fromm, originell, ernst oder witzig, vorbildlich im Einsatz, unermüdlich arbeitend und kämpfend oder auch sanft und milde. Das alles ist ja an und für sich nicht schlecht; es wird aber schlecht, sobald ich damit die eigene Ehre suche, Ruhm und Bewunderung.

All das Negative wird einmal abgetan sein. Die Gemeinde wird ohne Flecken und Runzeln dastehen – jung und schön und sauber und rein. Wie gelangt sie dorthin? „Durchs Wasserbad im Wort“, sagt Paulus. Damit ist nicht die Wassertaufe gemeint, sondern **Gottes Wort**, das uns reinigt (vgl. Joh. 15,3). Es ist wichtig zu wissen: Gottes Wort belebt uns nicht nur, tröstet nicht nur, mahnt und scheidet und schneidet nicht nur (Hebr. 4,12), es **reinigt** uns auch. Sowenig ein Auto, das durch dreckige Pfützen fährt, von außen tadellos sauber bleiben kann, sowenig gelingt es uns, in unserer Umwelt, wie sie nun einmal ist, Gedanken und Fantasie und Worte und Werke immer sauber zu halten. (Vielleicht gelingt es hinter

Klostermauern, doch auch das ist fraglich.) Wir bedürfen der **Reinigung** und wollen dankbar dafür sein, dass wir sie durch **Absonderung** – durch **Beugung** und Sündenbekenntnis – durch **Gehorsam** – durch neue **Zielorientierung** – und eben durch das uns reinigende **Wort** erhalten dürfen. (Man vergleiche in GNADE UND HERRLICHKEIT 1971 und 1972 den Artikel *Das Gnadengeschenk der Reinigung* von Adolf Heller.) Lasst uns von diesen Reinigungsmöglichkeiten Gebrauch machen! Dazu gehört auch das **Selbstgericht**, indem wir uns prüfen: Was in meinem Leben will mich gefangen nehmen? Was droht zur Sucht zu werden? Wie kann ich Fesseln durchtrennen, neue Freiheit gewinnen? Wo sollte ich Freundschaften aufgeben? Und wo kann ich stattdessen stärkende Gemeinschaft im Glauben finden? – Wer damit allein nicht zurechtkommt, vertraue sich einem Seelsorger an, der Vertrauen verdient und schweigen kann.

& Das Herrschen und Richten der vollendeten Gemeinde

Wir haben schon auf 2. Tim. 2,12 hingewiesen, wo geschrieben steht: „Wenn wir ausharren, werden wir auch mit königlich herrschen.“ Das Wörtlein „mit“ bezieht sich auf Jesus Christus selbst. Er verheißt ja auch den Überwindern in der Laodizea-Gemeinde in Offb. 3,21: „Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden habe und mich gesetzt habe mit meinem Vater auf Seinen Thron.“ – Das königliche Herrschen geschieht immer nur „mit Ihm, mit Christus“, niemals nach eigenem Gutdünken. Über wen und was erstreckt sich diese Herrschaft? Das **gläubige Israel** soll zunächst über das eigene Volk, die 12 Stämme, herrschen, genauer gesagt: sie richten, richtend zurechtbringen; an erster Stelle sollen dies die 12 Apostel tun (Matth. 19,28). Doch „es ist zu wenig, (nur) die Stämme Jakobs aufzurichten und die Bewahrten Israels zurückzubringen“ – Gott hat den Gottesknecht Israel auch „zum **Licht der Nationen** gemacht“, er soll Gottes Heil bis an die Enden der Erde hinaustragen (Jes. 49,5.6). – Man könnte fragen: Was bleibt dann noch zu tun für den Leib Christi, die Gemeinde? Soll sie die Israeliten bei ihrer Arbeit ein wenig unterstützen? Das kann nicht gemeint sein. Paulus fragt in 1. Kor. 6,2.3: „Wisst ihr nicht, dass die Heiligen die Welt (griech. Kosmos) richten werden? Wisst ihr nicht, dass wir Engel richten werden?“ Das sind Aufgaben von unvorstellbarer Größe und Weite, sie reichen räumlich weit über die Erde und zeitlich weit über das Tausendjahrreich hinaus.

Heute aber haben wir nicht die Welt zu richten und auch nicht ein Bruder den anderen (Röm. 14,10), sondern das **Selbstgericht** zu üben. Das Gericht fängt an bei uns selbst. „Wenn wir uns selbst kritisch beurteilen (uns selbst das Urteil sprechen, richtig beurteilen, griech.

diakrino), so würden wir nicht gerichtet werden“ (1. Kor. 11,31). – Vermögen wir das überhaupt? Können wir uns selbst richtig beurteilen? – Solange wir menschlich-fleischlich denken und urteilen, können wir es nicht. Legen wir die Maßstäbe des Zeitgeistes an (Gut ist, was uns glücklich macht, was uns einen Vorteil verschafft, Geld und Gut und Ansehen vermehrt, uns über andere erhebt), so wird unsere Beurteilung falsch sein. Nur im Lichte Gottes, im Geist der Demut und Sanftmut (Eph. 4,2), können wir göttlich-geistlich denken und urteilen – über uns selbst und andere. Wenn *Jakob Kroeker* über den Menschen schrieb: „**Nur als Beherrscher kann er herrschen, nur als Begnadigter begnadigen, nur als Erlöster erlösen**“, so dürfen wir hinzufügen: **nur als im Lichte Gottes Gerichteter kann er recht richten.**

„Recht richten“ heißt zurechtbringend richten, aus Liebe zürnen, durch Ernst und Gerechtigkeit helfen und heilen wollen. *Heinrich Langenberg* hat Recht, wenn er in seiner „Biblischen Begriffskonkordanz“ schreibt: „**Gericht ist Zurechtbringung** aufgrund der göttlichen Gerechtigkeit nach der göttlichen Rechtsnorm. Und diese ist durchaus positiv, also Durchführung des Rechts zum Zweck der Heilung... Gericht ist nur im Zusammenhang mit der Barmherzigkeit und mit der Treue oder Liebe Gottes (Luk. 11,42) richtig zu verstehen. Wie Zorn Gottes nur eifernde Liebe ist, so ist das Gerichtshandeln Gottes das Handeln Seiner eifernden Liebe. **Kein Gericht ohne Heil und kein Heil ohne Gericht.**“

9. Das Offenbarwerden der Gemeinde vor der Schöpfung

Wir sprachen weiter oben von der vollendeten Gemeinde, „die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen hat, sondern heilig und tadellos ist“ (Eph. 5,27). Auf dieses Ziel hin wirkt das Haupt Christus in der Gegenwart an den Gliedern des Leibes. Erst wenn die Gemeinde auf Erden ihre Vollzahl erreicht hat und zum Herrn hin entrückt und vor Seinem Richterstuhl offenbar wurde, kann es dazu kommen. Auf diese kostbare Zielerreichung warten wir und freuen uns darauf. Dann ist aller Streit zwischen Gliedern der Gemeinde begraben, in Demut und Liebe sind alle beieinander, im Glauben schauen sie auf den Herrn, nicht auf sich selbst. Und dann – erst dann – kann sich auch Röm. 8,19-21 erfüllen, wo geschrieben steht: „Das sehnstüchtige Harren der Schöpfung wartet auf die **Offenbarung der Söhne Gottes**. Denn die Schöpfung ist der Nichtigkeit unterworfen worden... auf Hoffnung hin, dass auch selbst die Schöpfung von der Knechtschaft der Vergänglichkeit frei gemacht werden wird zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes.“

Darauf wartet die Schöpfung nicht umsonst. Die Gemeinde Gottes wird vor der Schöpfung – seien es Engel oder Menschen (1. Kor. 4,9) oder die übrige Kreatur – einmal offenbar werden, zur Schau gestellt werden. Das

tut Gott nicht heute! Die noch unfertige, unsaubere, zerstrittene, weithin noch fleischliche Gemeinde (1. Kor. 3,3) wäre kein Ruhm für Gott! Nein, erst muss sie im Sinn von Eph. 5,27 „fertig“ sein. Dann kann Gott sich mit ihr sehen lassen.

Es gibt eine Darstellung (Bereitstellung) der Gemeinde vor Christus (2. Kor. 5,10; Eph. 5,27), vor Gott (Röm. 14,10) und danach vor der Schöpfung. Wir können uns das weder vorstellen noch einen Zeitraum dafür nennen. Gott hat Zeit – Er ist ja der Schöpfer des Raumes und der Zeit. Jedenfalls werden alle diese Dinge, die es mit Darstellung und Offenbarwerden zu tun haben, nicht übereilt geschehen. Bis die Gemeinde der weitverzweigten Schöpfung Gottes – nicht nur richtend und herrschend, sondern auch auferbauend, heilend, tröstend – an ihren verschiedenen Orten und auf ihren verschiedenen Stufen offenbar wird, können beträchtliche Zeiträume, können Äonen vergehen. Es geht dabei keineswegs um eine bloße Schaustellung Gottes („Seht einmal, was ich kann“), nein, nach Röm. 8,19-21 geht es um eine Befreiung der Schöpfung von der Knechtschaft der Vergänglichkeit „zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes“. Das ist eine großartige Verheißung! Die Gottesherrlichkeit, auf die **wir** warten, soll auch der Schöpfung – all den bis dahin noch Unerlösten – zuteil werden. Bevor aber ein denkendes Geschöpf die Gottesherrlichkeit erlangen kann, muss es zuvor anderes erfahren haben: Sündenerkenntnis – Sündenbekenntnis – Vergebung – Rettung – Heiligung.

So geht Gott zielstrebig voran. Er ruft Menschen aus der Welt heraus, es sind die Erstlinge (Röm. 8,23; Jak. 1,18). Er bereitet sie zu, Er gestaltet sie um in das Bild Seines Sohnes, und wenn die Zeit dafür da ist, entrückt Er die Gesamtgemeinde aller echten Gläubigen, durch Wort und Geist neugezeugten Gotteskinder, hinauf in Seine Lichtwelt. Sie haben den neuen Geistleib erhalten. Sie sind der Knechtschaft der Vergänglichkeit entnommen. Sie können nie mehr sterben. Statt Knechtschaft der Vergänglichkeit Freiheit der Herrlichkeit, unzerstörbares Leben in Gottes Licht und Liebe. Und zu eben dieser Herrlichkeit soll auch die Schöpfung gelangen. Denn Gott will nicht nur **alles in einigen**, sondern **alles in allen** werden (1. Kor. 15,28).

10. Die Aufgabe, das All in die Fülle zu führen

Christi Leib ist nach Eph. 1,23 „die Fülle dessen, der alles in allen erfüllt“. Das ist ein Gottesprogramm, das zu seiner Verwirklichung Äonen braucht. Bevor Gott weltallweit durch Christus und in Christus „alles in allen“ ist, muss zunächst einmal Christus in Seiner Gemeinde, Seinem Leib, „alles und in allen“ sein (Kol. 3,11). Das betrifft jeden Einzelnen,

dich und mich, alle Glieder des Leibes Christi. – In diesem Sinn dichtete *Adolf Heller* (und wer es kann, möge es ihm betend nachsprechen):

Werde alles, Herr, in mir,
dass mein ganzes Sein und Wesen
endlich wahrhaft kann in Dir ruhig
werden und genesen!
Unsres Lebens Schuld und Pein
löst sich, Herr, in Dir allein.

Buchempfehlung

Manfred Mössinger: **Wie Paulus die Welt sah**. Basisfakten Verlag,
60 Seiten, 5,90 Euro.

Schon der erste Satz dieses Büchleins ist zu beachten. Er lautet: „Die Verkündigung des Evangeliums unseres erhöhten Herrn, wie es vor allem dem Apostel Paulus geoffenbart wurde, ist zu unterscheiden von dem Evangelium, das Jesus während Seiner Erdenzeit verkündigte und den zwölf Aposteln anvertraute.“ Und auch das Folgende ist wichtig:

„Es gibt nicht zweierlei ‘Jesus Christus’. Es ist nur einer Herr. Aber es gibt zweierlei Offenbarungsstufen. Wir kennen Jesus in Seiner Niedrigkeit als Messias für Israel, und wir wissen um den erhöhten Christus als Haupt der weltweiten Gemeinde ... Bei Paulus haben wir eine Weite der Gottesgedanken, eine Schau der Heilsgeschichte Gottes von den Ursprüngen bis in die letzten Ziele hinein, wie sie sonst nirgends dargestellt ist. Ausmaß und Fülle seines Evangeliums sind einzigartig und vorher nie so gehört worden.“

Was ist nun das Besondere des paulinischen Evangeliums? Manfred Mössinger zeigt es klar und übersichtlich in 8 Punkten:

1. Die Lehre vom Heiligen Geist
2. Die Lehre vom Sohne Gottes
3. Die Botschaft vom Leib des Christus
4. Die Schau von der Versöhnung
5. Das Evangelium von der totalen Gnade
6. Die Lehre von der Gerechtigkeit Gottes
7. Die heilsgeschichtlich-prophetische Schau über Israel
8. Die besondere Erwartung der Leibesgemeinde

Ich empfehle dieses lehrmäßig wichtige und lebendig geschriebene Büchlein sehr (H. Schumacher). – Zu beziehen durch

Paulus-Buchhandlung

Goethestraße 38, 74076 Heilbronn, Tel. 07131 / 172090